Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 3

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Russische Artillerieverwendung im Gebirge

In der Zeitschrift «Krasnaia Zvezda» behandelt ein Aufsatz von Generalmajor *Kasperovich* die Artillerieverwendung im Gebirge nach russischer Auffassung. Jede Artillerie-Vorbereitung hat zum Zweck, der Infanterie und den Panzern den Weg zum Angriffsziel zu bereiten. Dies ist auch im Gebirge der Fall; aber hier sind die Voraussetzungen wesentlich andere als im Flachland. Vor allem ist ein Disponieren auf sehr weite Sicht nötig, da sich jede nachträgliche Umstellung schwierig und zeitraubend gestaltet. Die Artillerie ist deshalb der Infanterie – in der Regel den Regimentern – schon frühzeitig zu unterstellen, und zwar je nach Lage, Auftrag und dem Grad ihrer Selbständigkeit.

Im Gebirge ist die Verstärkung der Infanterie mit Geschützen gerader und gekrümmter Flugbahn besonders wichtig. Die kurzen Angriffsdistanzen und die häufige Unmöglichkeit, die feindliche Hauptabwehrlinie mit Feuer überhaupt zu erfassen, zwingen außer der Vermehrung der Geschütze zur Abgabe von flankierendem Feuer von einem Abschnitt in den andern. Für den Artillerie-Einsatz sind außerdem maßgebend das Gelände vor der feindlichen Stellung, die zur Verfügung stehende Artillerie, die Möglichkeit der Feuerkonzentration in einzelnen Abschnitten, die Befestigungsanlagen des Feindes und die Kampfkraft seiner Truppen. Allgemeine Regeln lassen sich nicht aufstellen: sehr oft kann im Gebirge ein unvorbereiteter, plötzlicher Angriff rascher zum Erfolg führen als ein Angriff mit großer Artillerievorbereitung.

Das artilleristische Feuer wird in der üblichen Weise aufgebaut. Neben der Artillerie haben Mörser und Maschinengewehre vor dem Sturmangriff jene feindlichen Stellungen außer Gefecht zu setzen, die das Vorgehen der Angriffstruppen flankieren. Wenn der Angriff läuft, werden die Feuer auf die nächstliegenden Angriffsziele verlegt. Teile der Mörser- und Maschinengewehreinheiten gehen unmittelbar mit der Angriffsinfanterie nach vorn und besetzen sofort neue Stellungen. Besetzt die Infanterie eine wichtige Anhöhe oder eine Schlucht, ist die Regiments- und Divisionsartillerie sofort nachzuziehen, um so bald wie möglich zur Abwehr von Gegenangriffen zur Verfügung zu stehen.

Das unübersichtliche Gebirge erschwert die Orientierung und die Beurteilung der Schießergebnisse. Die Orientierung nach der Karte kann nicht genügen; das Gelände muß direkt und von verschiedenen Punkten aus bewertet werden. Ebenso zwingen die zahlreichen unbeobachteten Räume zur Einrichtung eines über das ganze Kampfgelände ausgedehnten Beobachtungsnetzes. Die Schießelemente, deren Ermittlung durch das Gebirge und die dauernden Windströmungen sehr erschwert wird, sind durch die Luftaufklärung zu beschaffen, welche die nötigen Positionsangaben und Feuerkorrekturen beibringt.

Die Wahl der Geschützstellungen wird durch die kurzen Schußdistanzen, die zahlreichen unbeachteten Räume und die wechselnde Terraingestaltung erschwert; außerdem sind beim Stellungsbezug die Schwierigkeiten des spätern Stellungswechsels zu berücksichtigen. Deshalb ist es nicht selten nötig, alle Geschütze einer Batterie hintereinander auf verschiedenen Ebenen aufzustellen, trotzdem im Gebirge eine Zentrali-

sierung der Geschütze angestrebt werden sollte, um mit der Artillerie stets Einfluß auf den Kampfverlauf nehmen zu können. Die Kriegserfahrungen der 4. ukrainischen Armeegruppe haben den Wert zusammengefaßter und zentral geleiteter Artilleriefeuer auf die hartnäckig verteidigten feindlichen Gebirgsstützpunkte erwiesen. Die Artillerie wurde erst dezentralisiert, wenn der Feind sich zurückzog. Löste sich die Division im Verlauf der Verfolgung mehr und mehr in einzelne selbständige Angriffsgruppen auf, wurden die Artillerie-Abteilungen direkt den Infanterie-Bataillonen, und die Batterien direkt den Kompagnien unterstellt. Stellte sich dann erneut ein bedeutendes Hindernis in den Weg, wurde die Artillerie wieder zusammengezogen. Diese dauernden Wechsel bedingten den Ausbau eines guten Verbindungssystems und größte Beweglichkeit der Führungsstäbe. Die schwere Artillerie bleibt stets der Führung eines erfahrenen Artilleriechefs unterstellt, um gegen Flanken und gegnerische Feuerkonzentrationen wirken zu können.

Infanterie-Einheiten und Feuerstellungen von Geschützen, Mörsern und Maschinengewehren sind im Gebirge auffallende Fliegerziele, die zudem meist nicht die Möglichkeit haben, sich rechtzeitig vor angreifenden Flugzeugen in Sicherheit zu bringen. Dazu kommt, daß die Fliegerabwehrgeschütze im Gebirge nicht nur schießtechnisch, sondern – insbesondere die schweren Geschütze – auch bezüglich der Bewegungsmöglichkeiten stark benachteiligt sind. Im Gebirge können höchstens mittlere und vor allem kleinere Kaliber von Flab-Geschützen eingesetzt werden. Deshalb ist dem passiven Verhalten gegen Flieger große Aufmerksamkeit zu schenken; außerdem haben die verschiedenen Infanteriewaffen im Gebirge gute Wirkungsmöglichkeiten, da die Flugzeuge gezwungen sind, relativ tief zu fliegen.

Arktische Kriegführung

Die Besonderheiten der Kriegführung in den Polarregionen beschäftigen aus naheliegenden Gründen die militärischen Fachleute Amerikas stark. Oberstlt. H. R. Page wendet sich in «Military Review» (Oktober 1947) den Nachschubfragen zu, die sich bei der Kampfführung in den beiden Polargebieten: der Arktis und der Antarktis stellen. Diese Probleme sind zweifacher Art.

1. Schaffung von geeigneter Kleidung und von Obdach für den einzelnen Soldaten und die Entwicklung einer Kampfausrüstung, die auch unter den Polarverhältnissen verwendet werden kann. Ein großer Teil der vorhandenen Ausrüstung läßt sich ohne weiteres derart ändern, daß sie auch mit dicken Handschuhen und dicker Kleidung gehandhabt und unterhalten werden kann. Die Bekleidungen müssen größtenteils aus synthetischem Material hergestellt werden, da für die Ausrüstung einer großen Armee kaum genügend Pelzwerk vorhanden wäre. Im übrigen ist beim Kriegsmaterial zu berücksichtigen, daß dieses in den Polarregionen außerordentlich großen Temperaturdifferenzen unterworfen ist; es müssen dabei Ausfälle vermieden werden, die infolge der verschiedenen Ausdehnungskoeffizienten der verwendeten Materialien entstehen könnten.

2. Aufstellung einer Nachschuborganisation, die den erschwerten Kampfverhältnissen und den erhöhten Nachschubbedürfnissen Rechnung trägt. Hiefür wird in Zukunft wohl einzig der Nachschubweg durch die Luft in Frage kommen, da die herkömmlichen Boden-Traktionsmittel für den erhöhten Bedarf der Polarkriegführung nicht ausreichen. Diese Art des Nachschubes kann alle Formen des Lufttransportes in Anspruch nehmen: Einsatz von Transportflugzeugen, Lastensegler und Abwurf mittels Fallschirmen.

Mehrtägiger Winter-Zugswettkampf in Schweden

Ein im nördlichsten Schweden stationierter Verband hat letztes Jahr vom 11. bis 14. Februar bei einer Temperatur von teilweise unter – 40° zugs- und gruppenweise eine interessante und großangelegte Übung durchgeführt. Die fünf konkurrierenden Züge hatten folgende *Organisation:* 1 Zugführer mit Stellvertreter, 3 Gefechtsgruppen, 1 Spezialgruppe, 1 Radio-Patrouille, 3 Krankenträger mit einer Schlittenbahre, 1 Doppel-Hundegespann mit einer Pulka (lappländischer Ziehschlitten).

Außer der persönlichen Ausrüstung, die unter anderm 3 kg «leichte» Nahrung für 3 Tage enthielt, wurde viel Ski-Ersatzmaterial und reichlich Munition mitgeführt.

Die Spezialgruppe führte mit: Panzerabwehrgewehr und 1 Granatwerfer mit Munition (10 Patronen und 10 Granaten) auf Pulka. Radiopatrouille: 10-W-Radio mit Telephonapparat und übrigem Material zum Anschluß an permanentes Netz (auf Pulka). Lmg.-Gruppe: 1 Lmg.-Pulka und 1 Mun.-Pulka. Das Hundegespann diente als Transport-Reserve des Zugführers.

1. Tag: Die erste Aufgabe, die nach einem Kompaßmarsch von 7 km von A. nach K. bekanntgegeben wurde, lautete: «Ein Ortswehrmann des Dorfes V. (28 km ENE von A.) hat einen illegalen Sender in der Nähe dieses Dorfes V. entdeckt. Es ist für die weiteren Unternehmungen der eigenen Truppen von größter Bedeutung, daß dieser Radiosender schnellstens unschädlich gemacht wird. Bei Ankunft in V. ist Kontakt mit dem Ortswehrmann beim Hof X. aufzunehmen, um den Standort des Senders zu erfahren. Sobald die Aufgabe gelöst ist, wird per Radio rapportiert. Da starke feindl. Pzw.- und Auto-Verbände sich auf dem Weg von F. nach E. befinden, kann dieser Weg nicht benützt werden. Die Zeit des Vormarsches von A. bis zum Hof des Ortswehrmannes in V. wird kontrolliert. Beim Hof X. erhält der Zugführer weitere Befehle.

Zur Zurücklegung dieser Strecke benötigten die Züge zwischen 10 und 13½ Stunden. Die Patrouillen starteten zwischen 0920 und 1100 und kamen an zwischen 2100 und 0030. Der Auftrag wurde von allen Zügen in Form eines Feuerüberfalles bei Nacht ausgeführt. Das Ziel war mit Zeltkulissen, offenem Feuer und verschiedenen Figuren markiert. Nachdem die Ausführung des Auftrages per Radio rapportiert worden war, erhielten die Züge Verpflegung und biwakierten anschließend in Zelten. Die Anstrengungen des Tages waren recht groß gewesen. Einige Leute fielen infolge Magenbeschwerden aus.

2. Tag: 50 km Autotransport nach S. Dort wurde folgender Auftrag erteilt: «Bei N. und Vi. befinden sich größere feindliche Kräfte. Unsere Flieger meldeten gestern feindliche Truppen bei L.L. und B. (8 km E von L.L.). Der Zug hat zu untersuchen, ob an den beiden zuletzt erwähnten Orten der Feind noch immer vorhanden ist. Radiomeldung von L.L. und B. Nach Erfüllung der Aufgabe Marsch über T. nach Av., Verpflegung und Ruhe zirka 8 Stunden. Entgegennahme weiterer Befehle.»

Die Lösung der Aufgabe konnte ohne Zeitkontrolle erfolgen. Die Strecke betrug rund 30 km, wovon etwa 20 km Wege und Spuren und rund 10 km teilweise schweres Gelände. Die Orientierung war schwierig, da für den größten Teil des Gebietes nur eine Karte 1 : 200 000 (vergrößert auf 1 : 100 000) zur Verfügung stand. Die letzte Patrouille kam erst etwa um 0700 des folgenden Tages am Ziele an. Der Feind war mit Scheiben und teilweise mit Leuten markiert. Bei B. war keine Markierung. Die Ergebnisse, die die von den Zugführern ausgesandten Patrouillen brachten, wurden per Radio weitergeleitet, und zwar mit Hilfe von zwei Spezial-Codes. Dadurch erhielten die Zugführer Gelegenheit, ihre Fähigkeit, mit einem Code umzugehen, unter Beweis zu stellen. In Av. wurde ein Zeltbiwak erstellt, was ziemlich viel Mühe verursachte, da die Anstrengungen des Tages wiederum groß waren. Der

3. Tag zeigte in erster Linie die Gruppen an der Arbeit: 1. Gruppen-Feuerüberfall in der Dämmerung auf feindliche Ski-Patrouille; 2. Krankentransport mit eigenen Leuten auf einer 3 km langen Spur durch das Gelände; 3. Sprengübung: Sprengung eines Steges über einen Wasserlauf.

Die Resultate waren überdurchschnittlich gut. Noch am gleichen Abend wurden die Züge mit Autos nach P. transportiert.

4. Tag: Die Zugführer erhielten in der Nacht in P. den folgenden Befehl: «Der Zug soll von P. in vorhandener Spur (markiert) über A.H.-Vä. an einen bestimmten Punkt bei Vä. vorrücken. Dort sind Einzelprüfungen im Präzisionsschießen abzulegen. Weitere Prüfungen für die Radio-Patrouillen und die Krankenträger (Radiotelegraphie, Verbandanlegen). Nach Durchführung dieser Prüfungen ist die Übung zu Ende.»

Auf dem Weg von P. nach Vä. (10 km Spur, 10 km Weg) mußten die Zugführer fünf bestimmte im Gelände markierte Punkte auf der Karte einzeichnen. Die Strecke wurde vom besten Zug in 4 Stunden 40 Minuten, vom letzten in 7 Stunden 33 Minuten zurückgelegt. Das Schießen zeitigte trotz – 26° einige außerordentliche Resultate.

Im allgemeinen haben die Zugführer ihre Truppe sicher durch das Gelände geführt und die Mannschaft hat die Anstrengungen mit guter Laune und frischem Draufgängertum ertragen. (Ny Militär Tidskrift.)

Gebirgs-Mitrailleurkompagnie überholt?

Ein Regimentskommandant der deutschen Gebirgstruppen, der den zweiten Weltkrieg mitgemacht hat, faßte seine Beurteilung der Tauglichkeit der Mitrailleur-Kompagnie im Gebirge wie folgt zusammen: Der Einsatz der Mg. geschlossen in der Gruppe oder im Zug, nahm im Verlaufe des Krieges immer mehr ab. Die Aufgabe des Mg., durch zusammengefaßtes Feuer den Feind auf weite Entfernung zur Auflockerung der Formen zu zwingen, wurde bald von Granatwerfern übernommen. Andererseits fiel die Aufgabe des Mg.-Zuges, durch zusammengefaßtes Feuer Wirkung zu erzielen, mit der Einführung des Mg. 42 weg, da die schnelle Feuergeschwindigkeit desselben die Übernahme dieser Aufgabe durch nur ein Mg. erlaubte. So wurde in der Praxis meist die Mg.-Kp. gewehrweise an Lücken eingesetzt.

Nach dem Polenfeldzug wurde die damalige Gliederung – pro Jägerkompagnie eine Mg.-Gruppe und bei der Bat.Stabskp. ein Mg.-Zug – wieder aufgehoben und die Mg.Kp. wieder eingeführt.

Ein Schießen mit indirekten Mitteln hörte nach Ausfall der ersten Aushebungswelle auf, da die hiefür nötige Zeit zur Ausbildung fast nie mehr zur Verfügung stand. Mit dem Heranziehen der 2-cm-Flak für den Erdkampf erkannte man, daß diese dieselbe Wirkung wie das Mg. im Zug übernehmen kann.

Da während des ganzen Krieges die Mg.-Kp. stets auf die Jägerkompagnien aufgeteilt waren, lag das ganze übrige Gerippe der Mg.-Kp. brach. Es wäre daher zu überlegen, ob nicht jeder Kompagnie organisch ein Mg.-Zug eingefügt werden soll (da ohnehin jeder Soldat am Lmg. ausgebildet werden muß), ob also nicht die schwerfällige Mg.-Kp. bei den Gebirgstruppen aufgelöst werden könnte.

Amerikanische Armeepläne

Der bereits im letzten Sommer in der schweizerischen Tagespresse erwähnte Bericht des von Präsident Truman eingesetzten Sonderkomitees für Fragen der allgemeinen Wehrausbildung in den Vereinigten Staaten wird im Dezemberheft 1947 der «Military Review» von Oberst C. G. *Follanstee* erläutert. Dieser Bericht des aus neun prominenten zivilen Persönlichkeiten zusammengesetzten beratenden Komitees wird als «Programm

für die nationale Sicherheit» bezeichnet und enthält sehr weitreichende Vorschläge für die künftige Ausgestaltung des amerikanischen Wehrwesens. Zwar sind die Postulate nicht ausschließlich militärischer Art; aber ein künftiger Krieg wird auch keine rein militärische Angelegenheit sein. Die Darlegungen erhalten im Hinblick auf die Rede des Präsidenten Truman vom 17. März erhöhte Bedeutung.

Im Vordergrund steht die *allgemeine Wehrpflicht der männlichen amerikanischen Jugend.* Nur die allgemeine Wehrpflicht vermag den auch in Zukunft unentbehrlichen Heeresteilen: den Land-, See- und Luftstreitkräften die Bestände zu beschaffen, die für einen erfolgreichen Einsatz in einem Zukunftskrieg nötig sind. Der Plan sieht die allgemeine vormilitärische Ausbildung der gesamten männlichen amerikanischen Jugend im 18. Altersjahr vor, die 6 Monate dauern soll. Dieses Vortraining soll jährlich 750 000 bis 950 000 Jünglinge erfassen. Der Grundschulung hätte sich eine eigentliche militärische Ausbildung innerhalb der drei Heeresteile anzuschließen. Nach abgeschlossener Rekrutenausbildung sollen die amerikanischen Wehrpflichtigen zum Bestehen jährlicher Repetitionskurse verpflichtet werden. Von dieser allgemeinen militärischen Ausbildung sollen von vornherein jene jungen Amerikaner ausgenommen werden — das Komitee schätzt ihre Zahl auf jährlich 100 000 bis 150 000 Mann —, die sich verpflichten, in die Berufsarmee einzutreten. Die Kosten, die aus der Verwirklichung dieser Vorschläge erwachsen würden, werden auf jährlich 1,75 Milliarden Dollar berechnet, was aber kaum den Kosten einer Kriegswoche im letzten Krieg entspricht. Dieses Ausbildungsprogramm, über dessen erhebliche Gefahren und Nachteile sich das Komitee sehr freimütig ausspricht, ist kein Allerweltsmittel gegen einen Zukunftskrieg; es bildet lediglich gewissermaßen die Basis der ganzen Pyramide militärischer, wirtschaftlicher und politischer Anstrengungen, welche die Gefahr eines Zukunftskrieges von den USA. verlangt.

Von Interesse sind die Hinweise des Komitees auf den mutmaßlichen Charakter eines Zukunftskrieges. Seine Aspekte sind sehr düster; Amerika rechnet damit, in einem Zukunftskrieg das erste Angriffsziel zu sein. Heute sind Fernflugzeuge ohne weiteres in der Lage, über einen Ozean oder über den Nordpol hinweg einen Angriff mit schwersten Zerstörungsmitteln gegen das amerikanische Mutterland zu führen. Da ein «Pearl-Harbour»-Angriff je länger je mehr auf weiteste Distanz möglich ist, müssen stets amerikanische Streitkräfte bereitstehen, um jederzeit mit starken Mitteln Gegenmaßnahmen ergreifen zu können. Der Einsatz atomischer Waffen, mit dem unbedingt zu rechnen ist, bewirkt, daß im Krieg der Zukunft jede Stadt, jede Fabrik und jede Farm, wo sie sich auch befinde, in der Kampfzone liegen kann. Auch mit der Tätigkeit der fünften Kolonne und der politischen Infiltration jeder Art ist weiterhin zu rechnen.

Ein Zukunftskrieg dürfte höchst wahrscheinlich mit plötzlichen und verheerenden Luftangriffen auf Bevölkerungszentren, industrielle Anlagen und militärische Objekte eröffnet werden. Unmittelbar darauf werden luftgelandete Truppen in großer Zahl folgen und die wichtigsten strategischen Punkte des Landes in Besitz nehmen. Zu ihrer Abwehr braucht Amerika in erster Dringlichkeit:

a. Eine aus Berufssoldaten bestehende, starke und jederzeit einsatzbereite *Luftlandearmee,* welche die feindlichen Angriffe abwehren kann, sofort Vergeltungsangriffe auslöst, den Gegner von seinen Basen vertreibt und für die amerikanische Armee Operationsbasen im Heimatland des Angreifers erobert. Die Idee einer «Druckknopf-Kriegführung» ist entschieden abzulehnen. b. Ausgebildete *Erdtruppen,* die in allen Teilen des Landes bereitstehen, um die angreifenden Invasionstruppen sofort wirksam bekämpfen zu können. K.